5.2.2000

(1)

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 49076 Osnabrück
Postbank Hannover 17073 44 - 304

- -

Wunderbare Bekehrung eines Isegrim / Von Bernhard Schulz

Sie nannte ihn Isegrim. Melanie hatte dieses Wort irgendwo gelesen, und ehrlich gesagt wusste sie überhaupt nicht, was das Wort bedeutete. War Isegrim ein bösartiger Wolf, der in einer Sage vorkam? Jedenfalls beschloss Melanie, dass Herr Tiedemann ein Isegrim sei, dessen hervorragendste Eigenschaft üble Laune war.

Herr Tiedemann war der Chef von Fräulein Melanie Siedentopf. Sie bediente den Computer, heftete Akten ab und kochte Kaffee. Büroarbeit, die Herr Tiedemann mit griesgrämiger Miene abhakte. Vielleicht lag es daran, dass Herr Tiedemann für diese Tätigkeit in einem Büro nicht geschaffen war. Er fühlte sich zu etwas Höherem berufen. Filmregisseur, Schriftsteller, Testpilot. Aber das Schicksal hatte nicht mitgespielt. Das Schicksal hatte aus Herrn Tiedemann einen Angestellten gemacht, der sich mit Strassenbau befassen mußte.

Die Kollegen machten einen Bogen um Tiedemann. „Und dabei ist er doch ein intelligenter und fleissiger Mitarbeiter", urteilte Melanie. „Er raucht nicht, er trinkt nicht, er erzählt keine schmutzigen Witze und sieht gut aus. Ein Mann zum Anbeissen, aber warum nörgelt er immer?"

Melanie war das genaue Gegenteil, ein immer gutgelauntes, munter singendes und plapperndes Mädchen, dem es nichts ausmachte, in einem Büro arbeiten zu müssen. Sie nahm es hin, weil es nicht zu ändern war, es sei denn durch Heirat. Aber wen sollte sie nehmen? Den Isegrim? Da wollte sie sich schon lieber mit dem Computer verloben.

Dies zum Beispiel. Herr Tiedemann mochte es nicht, dass Kollegen während der Dienstzeit eintraten, um seiner Sekretärin ein Blümchen oder Schokolade auf den Schreibtisch zu legen. "Haben Sie Geburtstag?", fragte er. "Nein", antwortete Melanie, "wieso?" Und Tiedemann zeigte mit dem Finger auf das Veilchen.

Melanie war verwirrt. Sie kannte keinen anderen Grund als den, dass die Kollegen ihr eine Freude machten wollten.

Geschenke und Komplimente beruhen auf Gegenseitigkeit, wusste sie. Sie liess den Kollegen und Kolleginnen gelegentlich doch auch eine kleine Aufmerksamkeit zukommen, mal eine Blume, mal einen Apfel, mal einen Ausschnitt aus der Zeitung. Nichts von Bedeutung, nur eben eine Berührung oder was. Mutig machte sie Herrn Tiedemann darauf aufmerksam, dass sie für ihn auf seinem Schreibtisch einen Geranienstock am Blühen hielt, den sie angeschafft hatte.

Warum tat sie das? Ihre Hände schwebten über der Tastatur. Tip-tip-tip. Sie dachte an nichts und sagte nichts. Aber dann geschah ein Wunder. Nach Jahr und Tag legte Herr Tiedemann die Akte aus der Hand, setzte die Brille ab und seufzte: "Ich frage mich, wie weit ich davon entfernt bin, in diesem Hause von irgend jemandem beschenkt zu werden?"

Es war ein Augenblick höchster Selbsterkenntnis, und diesen Augenblick nahm Melanie wahr. "Wer beschenkt werden will", sagte sie,"muss selbst auch schenken. Mit der Liebe ist es genau so. Nur wer liebt, wird wiedergeliebt. Hat Ihnen das nie jemand gesagt? Haben Sie keine Freundin?"

Pause, und dann sagte Herr Tiedemann: "Nein", und er machte den Eindruck, als handelte es sich hier tatsächlich um Nein. Nach einer Weile stand er auf und verliess das Büro. Er ging zur Kantine und kam mit einer Schachtel Pralinen, einer Flasche Sekt und zwei Gläsern zurück.

Jetzt übertreibt er aber, dachte Melanie. Gleich macht er einen Kniefall. In der Tat wirkte es wie ein Kniefall, als er seiner Sekretärin einen Heiratsantrag machte mit den Worten: "Nehmen Sie mich, Bittebitte." Sie nahm ihn, und sie arbeiten immer noch im Amt für Strassenbau. Sie sind ein glückliches Paar, ob mir das nun jemand glaubt oder nicht,

und als bösartigen Wolf betrachtet Melanie ihren Mann schon seit langem nicht mehr.

1/2000